

gemacht durch eckige Klammern – in den Editionstext integriert. Sachanmerkungen wie Lokalisierungen von Orten/Besitzungen und Identifizierungen von Personen finden sich im Anschluss an die Vorbemerkungen zu den einzelnen Urkunden; dabei wird die Lokalisierung und Identifizierung allerdings nur bei der jeweils ersten Nennung geboten. Hinweise auf spätere (bzw. frühere) Belege zu Personen und Besitzungen sowie Querverweise auf die Lokalisierung von Orten und Identifizierungen von Personen fehlen dagegen; der Weg führt hier über das umfangreiche Gesamtregister (S. 1035-1182) sowie über die der Edition als pdf-Datei auf CD-Rom beigegebene elektronische Version des Urkundenbuches, die eine Suche ungemein erleichtert.

In den Vorbemerkungen folgen nach der Beschreibung der Vorlagen, die der Edition der Urkunden zugrunde liegen, Angaben zu weiteren Überlieferungsträgern (Abschriften) und handschriftlichen Regesten. Auf unterschiedliche Schreibungen wird dabei zwar hingewiesen; die Varianten werden jedoch nicht einzeln aufgeführt, was besonders in Bezug auf die Orts- und Flurnamen bedauerlich ist. Am Anschluss daran werden sämtliche vorherigen Drucke, Teildrucke und Regesten der betreffenden Urkunden verzeichnet und kommentiert.

Um den der lateinischen und niederdeutschen Sprache nicht mächtigen Familien- und Lokalhistorikern den Zugang zu den Hamborner Quellen zu erleichtern (vgl. S. VI), wurde schließlich allen Urkunden eine hochdeutsche Übersetzung beigegeben. Aber beileibe nicht nur diese können aus der vorliegenden Edition größten Nutzen ziehen. Zu hoffen ist daher, dass der in Aussicht gestellte dritte Band (vgl. S. VI) mit Urkunden und Regesten zur Abtei Hamborn aus anderen Archivbeständen bald erscheinen wird.

Universität Würzburg

Stefan PETERSEN

Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte

Am Hubland

D-97074 Würzburg

Pavel BRODSKÝ – Jan PAŘEZ, *Katalog iluminovaných rukopisů Strahovské knihovny. Catalogue of the Illuminated Manuscripts of the Strahov Library* (Studie o rukopisech. Monographia XIII. – Bibliotheca Strahoviensis. Series monographica III.), Praha: Masarykův ústav a Archiv Akademie věd České republiky, v.v.i – Královská kanonie premonstrátů na Strahově 2008, 320 S. – ISBN: 978-80-86404-22-6.

Der opulente Katalog der illuminierten Handschriften der Strahover Bibliothek erschließt einen beachtenswerten Bestand dieser mit ca. 200 000 Bänden heute größten nicht-staatlichen Bibliothek der Tschechischen Republik. Die einleitenden Kapitel über die höchst wechselvolle Geschichte der Sammlung (S. 13-16) und die kunsthistorische Einordnung

der illuminierten Handschriften (S. 19-29) werden auch in englischer Übersetzung (S. 33-44) geboten, so dass auch ein der Landessprache nicht mächtiger Benutzer sich im tschechischen Katalogteil (S. 47-217) der 97 Handschriften und Fragmente sehr leicht zurechtfindet. Dazu verhilft nicht zuletzt der ausführliche Registerteil S. 253-318: Signaturenkonkordanzen, ein chronologisches Verzeichnis der datierten Handschriften, Register der Provenienzen, Orte, Personen, Illuminatoren, der herangezogenen auswärtigen Handschriften, Sach- und Wappenregister, Verzeichnis der Bibelstellen, ikonographisches Register (auch englisch S. 290-296), Konkordanz der Abkürzung der biblischen Bücher (tschechisch – lateinisch – englisch), sowie eine ausführliche Bibliographie (S. 290-313) Abkürzungsverzeichnis und Verzeichnisse der Abbildungen.

Dass angesichts von Bränden und mehrmaliger Plünderung der Bibliothek durch Hussisten, Schweden etc. trotz des Zuerwerbs der Bibliothek des durch Joseph II. aufgehobenen Prämonstratenserstiftes Louka (Klosterbruck) relativ wenig mittelalterlicher Bestand zu verzeichnen ist und der Schwerpunkt in der frühen Neuzeit (insbesondere unter Abt Johannes Lohelius 1586-1612) liegt, nimmt nicht Wunder. Da hier nicht der Ort ist, die einzelnen Handschriften kunsthistorisch zu würdigen oder auf die für die Gelehrtengegeschichte bedeutenden zahlreichen Stammbücher (*Album amicorum*; siehe Zusammenstellung S. 43f.) einzugehen, sollen nur für die Ordensgeschichte bedeutende Werke genannt werden.

Als mittelalterlicher Strahover Bestand tschechischer Provenienz fällt Nr. 24 (Gregor d. Gr., *Moralia*) auf, weiters die qualitätvolle Strahover Bibel von 1470-72 Nr. 51 (die Bibel Nr. 45 kam erst unter Abt Václav Mayer 1790 in die Sammlung), während die liturgischen Handschriften (*Graduale* Nr. 9 und 43, *Processionale* Nr. 53, 55, 86, *Antiphonarium* Nr. 46) in das frühe 17. Jahrhundert gehören und teilweise von dem Strahover Illuminator Jan Václav Šicha stammen, dessen Selbstbildnisse und Genreszenen aus dem Kloster ebenso interessant sind wie die zeitgenössischen Abbildungen der Ordenstracht (Abb. 19, 71, 82, 98, 102). Strahov hat allerdings wertvolle Illustrationen ausländischer Herkunft aufzuweisen, so das aus Tours stammende Evangeliar Nr. 50 von 860, die schlesischen und sächsischen liturgischen Bücher der Franziskaner bzw. Minoriten (Nr. 5-8, 40), Stundenbücher aus Flandern (Nr. 67 aus Nová Říše/Neureisch, Nr. 84), mittelalterliche und humanistische Handschriften aus Italien (*Doxaner Bibel* Nr. 74; *al-Súfi* Nr. 12; *inventiones* Nr. 91).

An den Provenienzen wird bereits deutlich, dass auch alte Bestände anderer Klöster heute in Strahov liegen, so neben den genannten die historische Sammelhandschrift des 13. Jahrhunderts Nr. 49 aus Milevsko/Mühlhausen mit den berühmten Chroniken des Vinzenz von Prag und des Gerlach von Mühlhausen. Aus Louka/Klosterbruck stammen das *Pontificale* des Bischof Albrecht von Sternberg von Leitomischl von 1376 (Nr. 59), das reich illuminierte *Missale* Nr. 63 von 1483 und eine *Statutenhandschrift* von 1471 (Nr. 82). Weißenau ist schließlich mit einer *Sermones-Sammlung* des 13. Jahrhunderts (Nr. 20) vertreten.

Wenn in der kunstgeschichtlichen Würdigung der Handschriften (S. 37-44) öfters die Ausdrücke ‚inferior‘ und ‚substandard‘ auftreten, andererseits aber gute handwerkliche Qualität bescheinigt wird, ist das nicht nur Ausdruck der sprichwörtlichen „böhmischen Bescheidenheit“. In der Tat fehlen – angesichts der Schicksalsschläge nicht verwunderlich – die ganz herausragenden Kunstwerke. Was sich aber an Schätzen dennoch erhalten hat, kann der Benutzer an den 202 Abbildungen im Text und 32 ganzseitigen Tafeln selbst bestens nachvollziehen.

Friedrich-Ebert-Straße 12
D-93051 Regensburg

Ulrich G. LEINSLE O.Praem.

H.Th.M. LAMBOOIJ, *Sibrandus Leo en zijn abtenkronieken van de Friese premonstratenzerkloosters Lidlum en Mariëngaarde. Een nadere studie, editie en vertaling* (Middeleeuwse Studies en Bronnen 111), Hilversum: Uitgeverij Verloren, 2008, 540 p., ill., krtn. ISBN 978-90-8704-007-9. € 45,00.

Deze bespreking betreft het proefschrift waarop Herman Lambooi (geboren in 1930) op 17 juni 2008 promoveerde aan de Universiteit Leiden. Hierin vinden we een inleiding op en de editie en vertaling van de abtenkronieken van de Friese norbertijnenabdij van Lidlum en haar moederklooster Mariëngaarde, geschreven door de norbertijn Sibrandus Leo. Geboren in Leeuwarden in 1524 of 1528/1529 (aldus p. 28; p. 16 geeft 1527/1528), deed deze zoon van de schuitenmaker Leo, na een humanistisch getinte studie te Leeuwarden en mogelijk in Leuven, in 1541 zijn intrede in het norbertijnenklooster te Lidlum bij Franeker. Als kanunnik was hij pastoor in de parochies Menaldum en Berlikum. In de eerste parochie voltooide hij in 1575 de genoemde abtenkronieken in de zogenoemde A-versie, waarin hij de geschiedenis verhaalt van twee belangrijke norbertijnenabdijen vanaf hun stichting in 1163, respectievelijk aansluiting bij de orde in 1182, tot 1575. Nadat in 1580 de katholieke eredienst in Friesland door de Staten was verboden en de kloosters werden opgeheven, zocht Sibrandus zijn toevlucht buiten dat gewest. Binnen enkele jaren na 1580 kwam de B-versie van beide kronieken tot stand, wellicht in een bewerking van Sibrandus zelf, maar ook zijn beide zonen kunnen hierin een aandeel hebben gehad. Hij overleed in 1583, waarschijnlijk in Cusemer, een norbertijnse proosdij in het Groningerland.

De aanwezigheid van twee duidelijk verschillende versies van de twee kronieken, waarvan die over Mariëngaarde ook nog eens gekenmerkt kan worden als een ‘summiere en compositorisch zwakke kroniek’ in vergelijking met die van Lidlum, stelt historici al decennialang voor allerlei vragen inzake auteurschap, tekstoverlevering en betrouwbaarheid. Lambooi heeft er in zijn editie – terecht – voor gekozen om de tekst van de tot nu toe geprefereerde versie A (waarvan slechts één afschrift uit circa